

von:

1. Station Friesach

Kurze Geschichte:

nach 1124	Stadtanlage und Befestigungswerke entstehen. zum Teil noch erhalten.
um 1215	offiziell als Stadt bezeichnet, somit älteste Stadt Kärntens. Im Besitz des Erzstiftes Salzburg, Bald Niederlassungen des Deutschen Ritterordens und des Dominikanerordens.
1224	Friesacher Turnier - Ulrich von Lichtenstein
Mittelalter 16. Jhdt	Mehrere Zerstörungen, unter anderen durch Ungarn schwindende Bedeutung, Rückgang des Bergbaus in den Tälern ringsum.
1803	unter habsburgischer Herrschaft
heute	bescheidene Landstadt, etwa 4000 Einwohner, Friesacher Burgfestspiele.

Denkmäler:

Friesach ist das großartigste Beispiel einer mittelalterlichen Burgenstadt (Geiersberg - Petersberg - Virgilienberg)

Schloß Petersberg Sitz des Salzburger Vizedoms, heute weitgehend zerstört. Im Oberhof Freilichtspiele. Schöner Bergfried mit 6 Geschossen. Einst prachtvolle romanische Malereien in der Rupertikapelle. Neben dem Turm Peterskirche aus dem 10. Jh., bis ins 18. Jh. die Pfarrkirche von Friesach.





Dominikanerkirche Bedeutender Sakralbau der Stadt. Dreischiffige frühgotische Pfeilerbasilika ohne Turm. Größte Kirche Kärntens. Einzigartiger Kruzifixus am Astkreuz (um 1300); frühgotische Madonna um 1320; spätgotischer Flügelaltar.



Stadtpfarrkirche

Dreischiffige romanische Pfeilerbasilika aus dem 12. Jh. Mehrmalige Umgestaltung nach Bränden. In den Chorfenstern wertvolle Glasmalereien (um 1280). Romanischer Taufstein in Form eines Kapitells.





Der Dom zu Gurk

Kurze Geschichte:

Vorchr. Zeit	Heiligtum der Keltengöttin Epona ?
1043	Die heilige Hemma erbaut eine Marienkirche und ein Kloster und übergibt sie einem Benediktinerinnen-Konvent
6. Mai 1072	Erzbischof Gebhard von Salzburg weiht Gunther von Krappfeld zum ersten Bischof von Gurk.
1131 - 1157	Romanus I., Fürstbischof von Gurk. Errichtung eines selbständigen Bistums.
um 1140	Bau des heutigen Domes wird in Angriff genommen.
um 1200	Vollendung des Domes. Innenausstattung in den folgenden Jahrzehnten. Bis in das 18. Jh. zahlreiche bauliche Veränderungen, viele neue Einrichtungsgegenstände.
1786	Übertragung des Bischofssitzes nach Klagenfurt.
1932	Salvatorianerorden übernimmt Betreuung des Stiftes und des Domes.



Der Dom zu Gurk

Kurze Geschichte:

Vorchr. Zeit	Heiligtum der Keltengöttin Epona ?
1043	Die heilige Hemma erbaut eine Marienkirche und ein Kloster und übergibt sie einem Benediktinerinnen-Konvent
6. Mai 1072	Erzbischof Gebhard von Salzburg weiht Gunther von Krappfeld zum ersten Bischof von Gurk.
1131 - 1157	Romanus I., Fürstbischof von Gurk. Errichtung eines selbständigen Bistums.
um 1140	Bau des heutigen Domes wird in Angriff genommen.
um 1200	Vollendung des Domes. Innenausstattung in den folgenden Jahrzehnten. Bis in das 18. Jh. zahlreiche bauliche Veränderungen, viele neue Einrichtungsgegenstände.
1786	Übertragung des Bischofssitzes nach Klagenfurt.
1932	Salvatorianerorden übernimmt Betreuung des Stiftes und des Domes.



Marienstatue vom Hochaltar: um 1425, ein repräsentatives Werk aus der Gruppe der schönen Madonnen. Die außergewöhnlich innige Steinplastik fügt sich aufs beste in den barocken Rahmen ein.
Keutschacher Epitaph: an der äußeren Südwand. 1510 vom Salzburger Erzbischof Leonard von Keutschach für seine Brüder Siegmund und Wolfgang gestiftet. Ein überragendes Werk aus einer Salzburger Werkstatt, dessen Thematik und Komposition an spätgotische Altäre erinnern.

Berühmte Römersteine (meist von Grabbauten)

Die Postkutsche: von einem einheimischen Steinmetz geschaffen. Dargestellt ist ein mit Leinwand oder Leder gedeckter vierrädiger Reise- und Prunkwagen (pilentum). Der Kutscher trägt den keltischen Wetterfleck. Der Insaße des Wagens ist nicht eindeutig zu identifizieren. Vielleicht Braut mit ihrer Ausstattung. In diesem Falle wäre auf dem Grab das bedeutendste Ereignis aus dem Leben der Verstorbenen dargestellt worden. Es kann jedoch auch eine Fahrt ins Jenseits gemeint sein. Dann wäre der Kutscher als Kapuzengott zu deuten.

Die Schleifung Hektors: Achill schleift den toten Hektor an einem zweirädrigen Wagen über das Feld vor Troja. Am rechten Bildrand betrachtet ein Krieger die grausame Szene. Ein Genius schwebt mit Siegeskranz und Palme über dem Gespann. Sinn der Szene in der Sepulkralkunst: Achill ist durch seine Taten unsterblich geworden, der Verstorbene erhofft sich gleichfalls die Unsterblichkeit.

Mars Latobius: Mars Latobius ist der Gott vom Magdalensberg. Er wurde theriomorph und anthromorph dargestellt. Das Relief zeigt eine Abbildung des berühmten "Jüngling von Heleneberg" (siehe Magdalensberg!). Durch die Anbringung des Reliefs unterstellt sich der Tote in besonderer Weise dem Schutz des Gottes im Jenseits.

Kultrelief mit Volutenkrater, Weinreben und Tieren: Krater = Behälter des Lebenswassers; Weinrebe = Lebensbaum; Panther = die heiligen Tiere des Dionysos; Schlange = Hüterin von Haus und Heiligtum; Vögel = Seelen der Verstorbenen. Alle Symbole stammen aus dem Bereich der Mysterienkulte und verweisen auf die erhoffte Unsterblichkeit.

Wölfin mit Romulus und Remus: Nach dem Vorbild der berühmten kapitolinischen Wölfin des etruskischen Bildhauers Vulca. Das Relief ist ein Sinnbild der römischen Herrschaft.

Relief mit zwei Ehepaaren: Die Männer sind römische Beamte. Sie tragen als Zeichen ihres Standes Schriftrollen, die Frauen Äpfel als Sinnbild der Treue.

Die Architektur: Dreischiffige Pfeilerbasilika mit doppeltürmiger Westfassade und dreiapsidialem Ostchor. Querhaus ragt über die Seitenschiffwände nicht hinaus. Einflüsse bayrischer und lombardischer Bauten nicht zu übersehen. Vornehmes Zurücktreten des gemeißelten steinernen Dekors (nur Westportal und Apsiden). Länge 66 m, Breite 23 m. Die ursprüngliche flache Holzdecke über dem Hauptschiff wurde 1591 durch ein gotisches Gewölbe ersetzt (Nachgotik).

Äußere Vorhalle (Paradies): Ursprünglich offen, um 1340 durch gotischen Einbau verschlossen. Der Freskenschmuck (alt- und neutl. Szenen) dient der religiösen Unterweisung in der Art der Biblia pauperum. Der unbekannt einheimische Maler steht unter dem Einfluß der zeitgenössischen italienischen Kunst (Giotto, Arenakapelle in Padua)!

Das Westportal: Eines der glanzvollsten Zeugnisse spätromanischen Bauschaffens. Siebenfach abgestuft (sieben Sakramente), reicher ornamentaler Schmuck (Blätter, Knospen, Rosetten, Palmetten), einst farbig gefaßt. Im Bogenfeld ursprünglich Fresko.

Türreliefs: Tür des Westportals war einst zur Gänze mit vergoldeten Reliefs geschmückt. Szenen aus dem AT und NT in einem medaillonartig gestalteten Astgeschlinge. Ursprüngliche Anordnung der Bilder nicht mehr erkennbar. Beabsichtigt war zweifellos eine concordantia novi et veteris testamenti. In der theologischen Konzeption vielleicht vom Verduneraltar in Klosterneuburg beeinflusst.

Hochaltar: Das außergewöhnlich schlanke Hauptschiff der Basilika ist auf den frühbarocken Hochaltar hin ausgerichtet. Zwischen 1626-1632 von Michael Hönel geschaffen (aus Meißen in Sachsen). Erster wandfüllender Altaraufbau Österreichs, Apsis zur Gänze verbaut. Außergewöhnliche Figurenfülle: 72 Vollfiguren, 82 Engelköpfe. Komposition nach einem wohlgedachten theologischen Programm im Sinne der katholischen Gegenreformation: Glorie Mariens in einem festlichen Rahmen (Evangelisten, Kirchenväter, Heilige Männer und Frauen, Apostel am Grabe, Engel mit Anrufungen der lauretanischen Litanei). Hönels Altarwerk wird von einer ernsten, unpathetischen Feierlichkeit durchwaltet. Flächige Gesamtwirkung, gigantische Steigerung durch den Goldreichtum der Fassung.

Die Bischofskapelle: In einer Empore zwischen den beiden Türmen des Westwerkes. Der Raum wird durch einen schweren Gurtbogen in zwei annähernd gleich große Hälften geteilt. Beide werden nach oben zu durch kuppelartiges Kreuzgewölbe abgeschlossen. Durch die Rundbogenarkaden der Ostwand konnte man ursprünglich in den Dom hinabsehen. Die an sich schlichte Kapelle wurde erst durch die einzigartigen Fresken (teilweise sehr schlecht erhalten) zu einer der bemerkenswertesten Raumschöpfungen der späten Romanik. Die Fresken sind wohl um 1260 entstanden (Zackenstil, Bedeutung der Linie!)



Das theologische Programm der Freskenfolge:

Ostwand: Thron Salomonis = Vorbild Mariens, deren Sohn die Herrschaft über die Welt antreten sollte. 2 Löwen = AT und NT, oder Erzengel Gabriel und Johannes der Täufer. 12 Löwen = Apostel. 2 Frauen neben Thron = Reinheit und Liebe. 7 Tauben = Gaben des hl. Geistes. Links und rechts vom Thron Tugenden Mariens mit Propheten und Aposteln.

Ostkuppel: 4 Szenen aus dem irdischen Paradies. 4 Elemente und 4 Evangelisten (verkünden neues Paradies).

Geburtbogen: Jakobsleiter

Fensterwand: Christus auf dem Berge Tabor; Stifter; Glasfenster mit Kreuzigung.

Seitenwände: Zug der hl. drei Könige und Einzug in Jerusalem.

Westkuppel: Das himmlische Jerusalem. Im Scheitel Lamm Gottes.

Apostel über den Stadttoren. Engel mit Planeten.

Heilige in Medaillons bilden himmlischen Hofstaat.

Die Krypta: Mausoleum für hl. Hemma (20 x 30 m). Großartige architektonische Leistung; ohne erkennbare Vorbilder geschaffen. Die Decke der Krypta (= Fußboden der Kleruskirche) wird von einigen mächtigen Pfeilern und von 100 zierlichen weißen Marmorsäulen getragen. Auf diesen beruht die fast orientalisches anmutende Stimmung des Raumes. Hemma ruht in einem schweren Sarkophag. Der Altaraufbau stammt von dem Venezianer A. Corradini (1720)

Der Kreuzaltar: 1740/41. Reifste Schöpfung des berühmten Barockbildhauers Raphael Donner. Das bekannte Motiv der Pieta ist hier um drei Engel bereichert. Komposition von Symmetrie und Asymmetrie zugleich bestimmt, ferner von weitausholenden irrationalen Kurven. Die Figuren sind in unwiederholbarer Weise klassisch, obwohl sie keineswegs dem klassischen Schönheitsideal unterworfen sind.

Fastentuch: Dient zur Verhüllung des Hochaltars während der Fastenzeit (9 x 9 m). Geschmückt mit einem biblischen Gemäldezyklus des Meisters Konrad von Friesach (1458). 50 Szenen aus dem AT und 49 aus dem NT.



4 M a r i a S a a l

Kurze Geschichte:

- um 600 Ende des Bistums Virunum durch den Einfall der Awaren und Slawen.
- 767 Slawenherzog Cheitmar bittet den Salzburger Erzbischof Virgil, Kärnten zu besuchen und das Christentum zu predigen. Virgil delegiert den Chorbischof Modestus für die Slawenmission. Modestus gründet bald danach die "Ecclesia Sanctae Mariae in Solio" (Maria Saal) und richtet ein karantanisches Landesbistum ein.
- 945 erlischt das Chorbistum Maria Saal, die Kirche bleibt aber weiterhin das bedeutendste religiöse Zentrum des Landes.
- 1116 Erhebung zur Propstei, Amt des Propstes wird Sprungbrett für höhere Ämter.
15. Jhdt. Ausbau der Wehranlage rund um die Kirche. Belagerung durch die Ungarn.
- ab 1430 Bau der heutigen Kirche
- ab 1690 Restaurierung nach einem verheerenden Brand.

Der Dom: Der Dom von Maria Saal ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit nicht vorspringendem Querschiff und drei polygonal abschließenden Chören. Vier Spitzbogenarkaden auf achteckigen Pfeilern unterteilen das Langhaus in drei Schiffe. Die mächtigen Westtürme tragen heute eine barocke Bekrönung. Im Mittelschiff reiches Netzrippengewölbe. In den Gewölbefeldern ein Stammbaum Christi. Charakteristisch für die spätgotische Baukunst ist die asymmetrisch angeordnete Sängerempore. Außen wird der gotische Charakter der Kirche durch Anbauten an der Südseite und durch das hohe Dach stark beeinträchtigt. Die Innenausstattung ist weitgehend barock. Kanzel und Orgelprospekt setzen besondere Akzente im Raum.

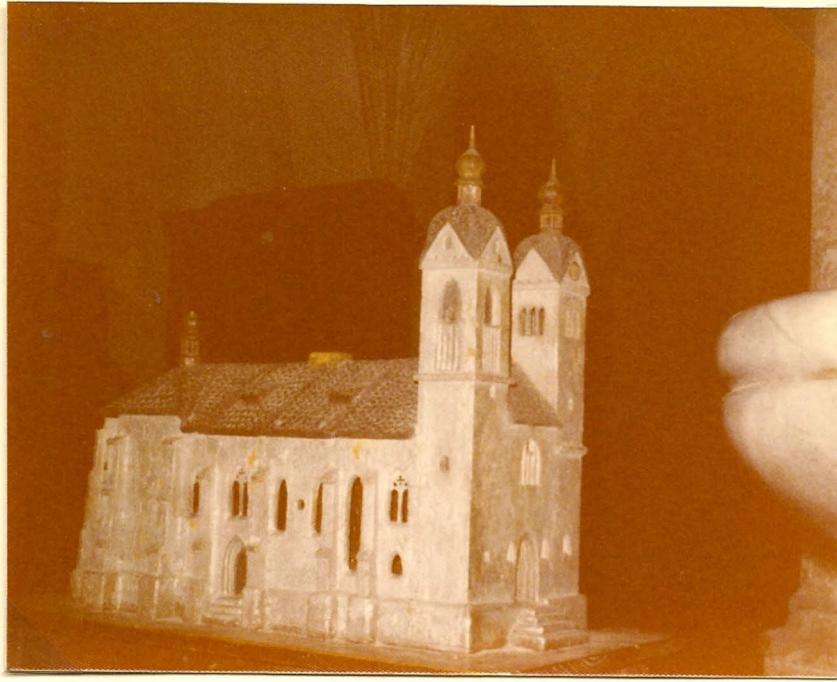
Besondere Kostbarkeiten

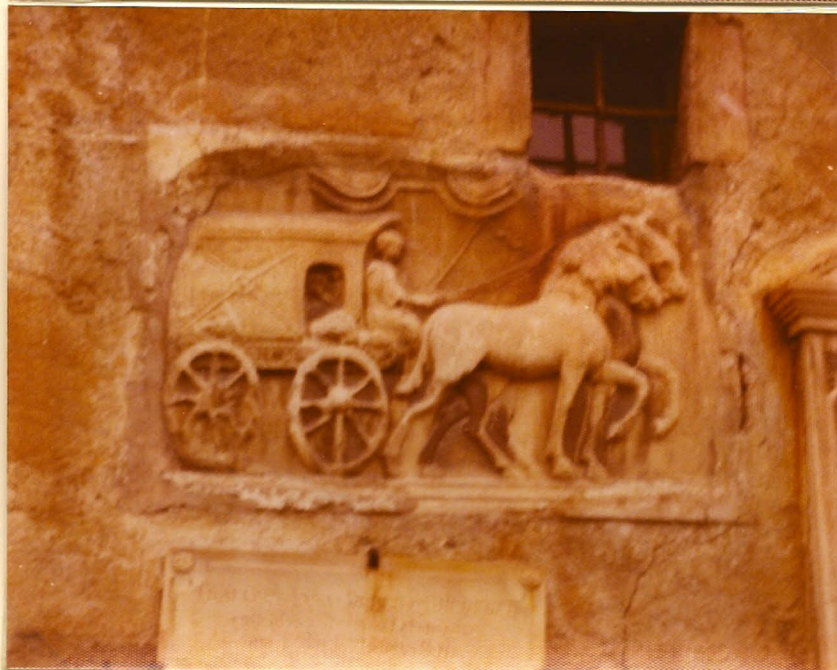
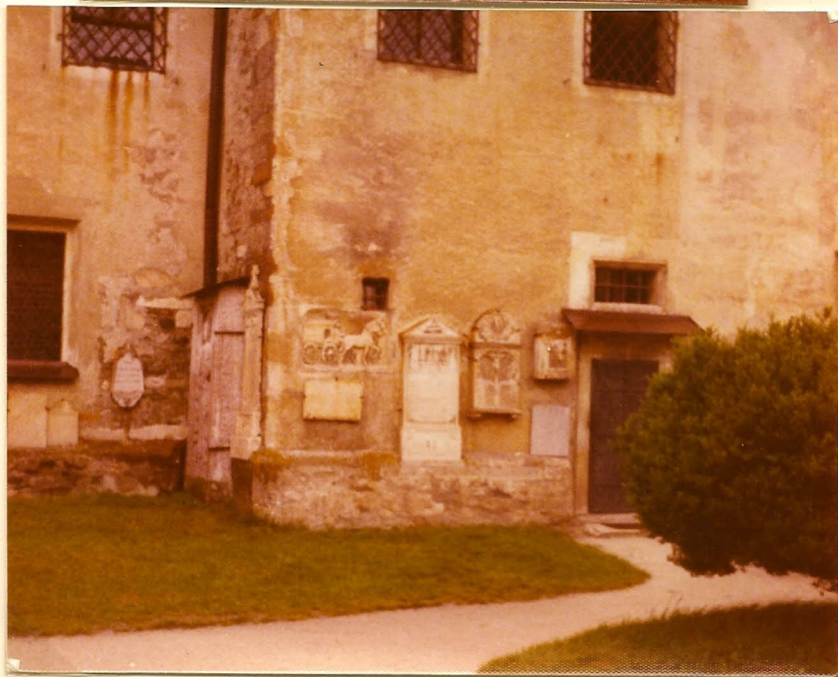
Das Modestusgrab: in der Sachsenkapelle (nach Barbara Sachs) im 7. Seitenschiff. 1953 wurden aus dem vermauerten Tischaltar die Gebeine des Bischofs Modestus geborgen und in einem römischen Kindersarg beigesetzt. Auf dem karolingischen Tischaltar steht eine gotische Schnitzfigur des seligen Modestus.

Georgsaltar (um 1526): im Südchor. In Kärnten besonders zahlreiche Flügelaltäre erhalten. Nicht immer von höchster Qualität. Georg ist hier als deutscher Schwertkämpfer dargestellt. Die Außenseite der Flügel ist mit Passionsdarstellungen geschmückt.

Arndorfer Altar (um 1520): Gehört zu den bedeutendsten Schnitzwerken der Kärntner Spätgotik. Der Schrein des Altars ist auffallenderweise zweigeteilt. Oben: Krönung Mariens. Unten: Anna Selbtritt und vier weibliche Heilige. In der Gesamtkomposition kommt dem Kräftespiel der Linien besondere Bedeutung zu.

MARIA SAAL









M i l l s t a t t

Kurze Geschichte:

vorgesch. Zeit Siedlungen am Abhang der Millstätter Alpen
5. Jhdt. frühchristliche Saalkirche im Laubendorf.
Zufluchtstätte für die Bewohner von Teurnia
9. Jhdt. Bau einer Kirche in Millstatt. Von einem
Karantenenherzog gestiftet ? Karolingische
Flechtwerksteine erhalten.

um 1070 Stiftung des Benediktinerklosters Millstatt durch
den bayrischen Pfalzgrafen Aribio und seinen Bruder
Poppo. Bau von Kirche und Kreuzgang. Bald große
Blüte.
1469 Abtei vom Papst aufgehoben. Einzug der Georgs-
ritter (zur Abwehr der Türkengefahr gegründet)
Bau eines wehrhaften Schlosses
1598 Aufhebung des Ritterordens.
1602 Kloster an Jesuiten, Barockausstattung der Kirche.
1783 Stiftskirche zur Pfarrkirche umgewandelt.

Denkmäler: Stiftskirche eine romanische Pfeilerbasilika.
Baubeginn vor 1100. Um 1170 großartiges Westwerk: zwei Türme
und Portal. Reicher ornamentaler und figuraler Schmuck. Großartiges
Weltgerichtsfresko an der Westwand jetzt abgenommen.
Kreuzgang an der Südseite der Kirche. Im Osten herrliches
Kapitellsaalfenster und Portal zur Kirche. Kapitelle mit sym-
bolischen Schmuck.



M i l l s t a t t

Kurze Geschichte:

vorgesch. Zeit Siedlungen am Abhang der Millstätter Alpen
5. Jhdt. frühchristliche Saalkirche im Laubendorf.
Zufluchtstätte für die Bewohner von Teurnia
9. Jhdt. Bau einer Kirche in Millstatt. Von einem
Karantenenherzog gestiftet ? Karolingische
Flechtwerksteine erhalten.

um 1070 Stiftung des Benediktinerklosters Millstatt durch
den bayrischen Pfalzgrafen Aribio und seinen Bruder
Poppo. Bau von Kirche und Kreuzgang. Bald große
Blüte.
1469 Abtei vom Papst aufgehoben. Einzug der Georgs-
ritter (zur Abwehr der Türkengefahr gegründet)
Bau eines wehrhaften Schlosses
1598 Aufhebung des Ritterordens.
1602 Kloster an Jesuiten, Barockausstattung der Kirche.
1783 Stiftskirche zur Pfarrkirche umgewandelt.

Denkmäler: Stiftskirche eine romanische Pfeilerbasilika.
Baubeginn vor 1100. Um 1170 großartiges Westwerk: zwei Türme
und Portal. Reicher ornamentaler und figuraler Schmuck. Großartiges
Weltgerichtsfresko an der Westwand jetzt abgenommen.
Kreuzgang an der Südseite der Kirche. Im Osten herrliches
Kapitellsaalfenster und Portal zur Kirche. Kapitelle mit sym-
bolischen Schmuck.



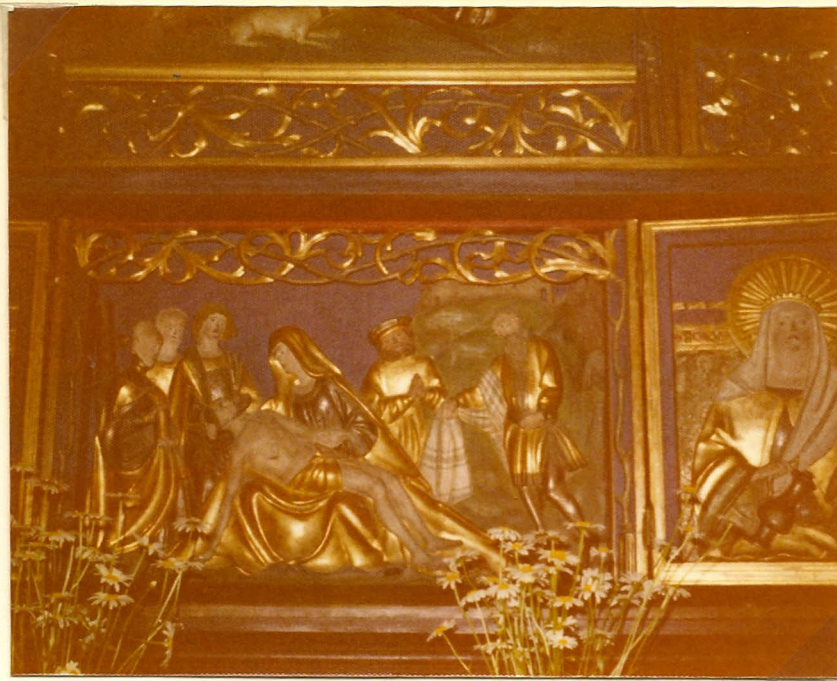




Der Herzogstuhl

Nach der Lostrennung von Bayern wurde Kärnten ein Lehensherzogtum, die Herzogseinsetzung vollzog sich jedoch so, als ob der neue Fürst von den freien Bauern des Landes gewählt und angenommen wurde. Der erste Akt der Einsetzung spielte sich am Fürstenstuhl in Karnburg ab (Befragung, Umreiten, Gelöbnis), danach begab man sich nach Maria Saal zum Hochamt und zum Inthronisationsmahl. Der letzte Akt spielte sich dann beim Herzogstuhl ab: Eid des Landesfürsten, Treueeid der Dienstherrn, Belehnung, usw. 1414 letzte Zeremonien am Fürstenstein, 17. Jhdt. am Herzogstuhl. Der Herzogstuhl ist aus Römersteinen zusammengesetzt und besteht aus zwei Sitzen, die mit den Rücken zueinander gekehrt sind. Der östliche Sitz war für den Herzog bestimmt, der westliche für den Pfalzgrafen.





Das Landesmuseum in Klagenfurt

Parkmuseum: Zwei Altäre für Isis Noreia (weibliche Hauptgöttin der norischen Kelten) - Rekonstruktion eines heiligen Brunnens aus einem keltischen Heiligtum - Römische Meilensteine (mit Kaiserinschriften) - Statue eines vornehmen Römers (überarbeitet) - Zahlreiche Grabinschriften, vielfach von romanischen Kelten - Altar für den Genius cucullatus (Kapuzengeist, Schlafbringer) - Marmorplatte mit Reliefschmuck: Szene aus dem Festspiel des Virunenser Jugendbundes (collegium iuvenum Manliensium) - Zahlreiche reliefgeschmückte Grabsteine.

Antikenabteilung des Museums: Das Dionysosmosaik: 5x5 m, aus dem Kultsaal der Dionysosanhänger von Virinum. Im sogenannten Bäderbezirk gefunden. Sehr kleine Steinchen, reiche Farbskala. Außen Schildmusterband, dann Mäander mit Masken in den Ecken. Innenfläche zeigt kompliziert aufgeteiltes System von Rhomben, rechtwinkligen und gleichseitigen Dreiecken. Im Zentrum Dionysos. Ringsum der Chor seiner Begleiter (Satyrn und Mänaden), nach anderer Deutung die verklärten Mysten des Gottes im Paradies. Die Pfauen sind Sinnbilder der Unsterblichkeit. Durch einen Münzfund wird eine Datierung des Mosaiks in das ausgehende 3. Jahrhundert ermöglicht.

Statuen des Meisters von Virinum: gleichfalls aus dem Bäderbezirk (Apollo, Mars, Merkur, Isis Noreia u.a.), aus unzähligen Bruchstücken zusammengesetzt (Zerstörung durch Christen im 4. Jh.) Von einem einheimischen Meister, der in Italien ausgebildet worden war.

Reliefs aus einem Mithrasheiligtum: illustrierten Begebenheiten aus der Legende des persischen Lichtgottes, der sich bei den römischen Soldaten besonderer Wertschätzung erfreute.

Fresken vom Magdalensberg: aus Bruchstücken zusammengesetzt, die im Verlaufe der Ausgrabungen gefunden worden sind (Dionysos, Iphigenie). Von hoher künstlerischer Qualität.

Sarkophag der Herodiana: das früheste Denkmal aus Österreichs frühchristlicher Zeit. Wand eines Sarkophages: links Inschrift, rechts Bild des guten Hirten. Datierung in das 4. Jahrhundert.













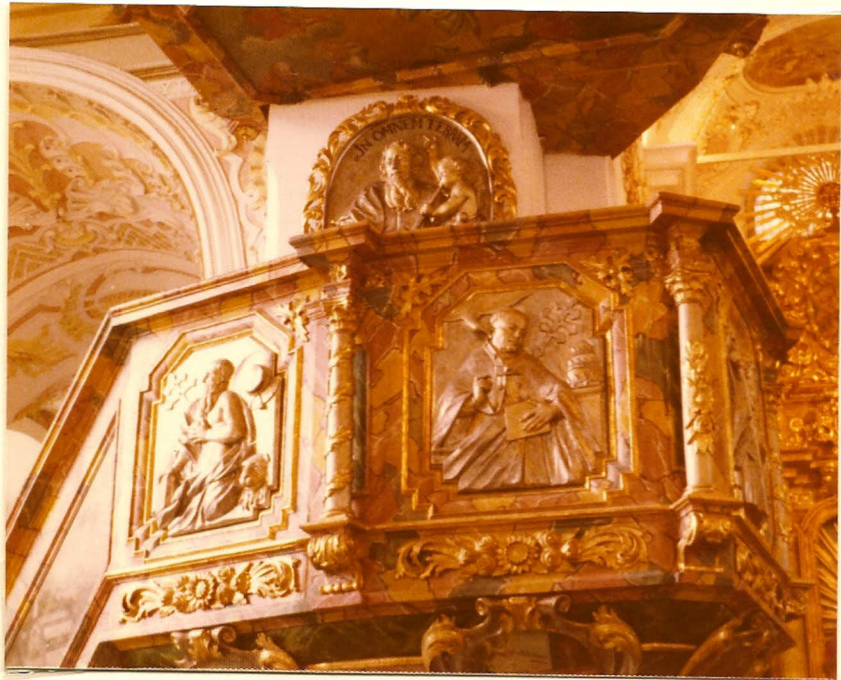
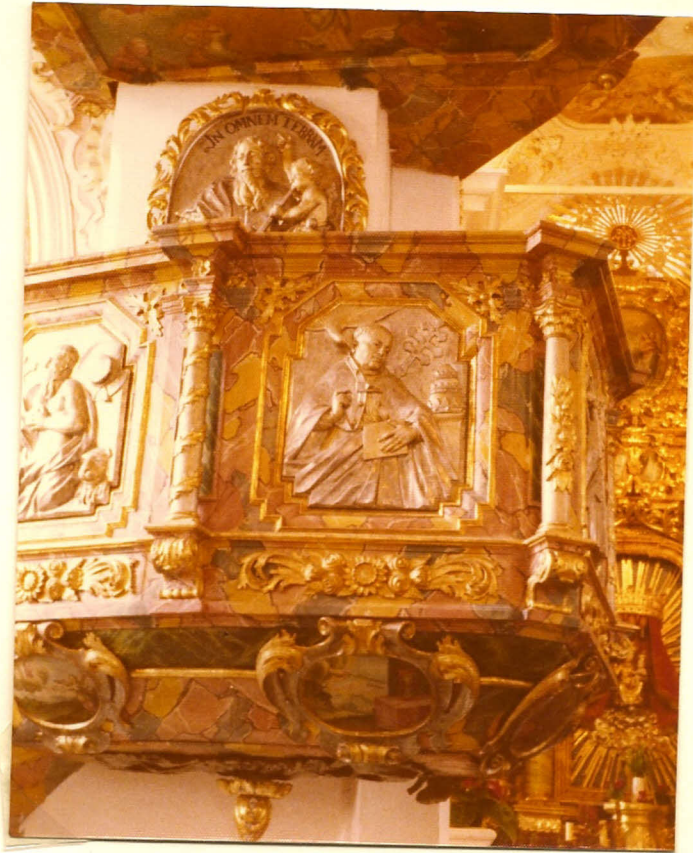
O s s i a c h

Kurze Geschichte:

nach 1000 Benediktinerstift von den Bayrischen Adeligen
Ozzi und seiner Gattin Glismond gegründet.
Rasche Entfaltung.
1484 Von Türken in Brand gesteckt.
17. Jhdt. Klosterneubau
18. Jhdt. Barockisierung der Stiftskirche
1783 Aufhebung, Stiftskirche zur Pfarrkirche,
Stiftstrakt jetzt Hotel.

Denkmäler: Stiftskirche, jüngst restauriert, im wesentlichen
romanischer Baubestand. Im Inneren prachtvolle spätbarocke
Ausstattung. Die hervorragenden Stukkaturen stammen von Meistern
der Wessobrunner Schule. Fresken von J.F. Froniller. In einer
Seitenkapelle gotischer Flügelaltar aus der Schnitzwerkstätte
von St. Veit.



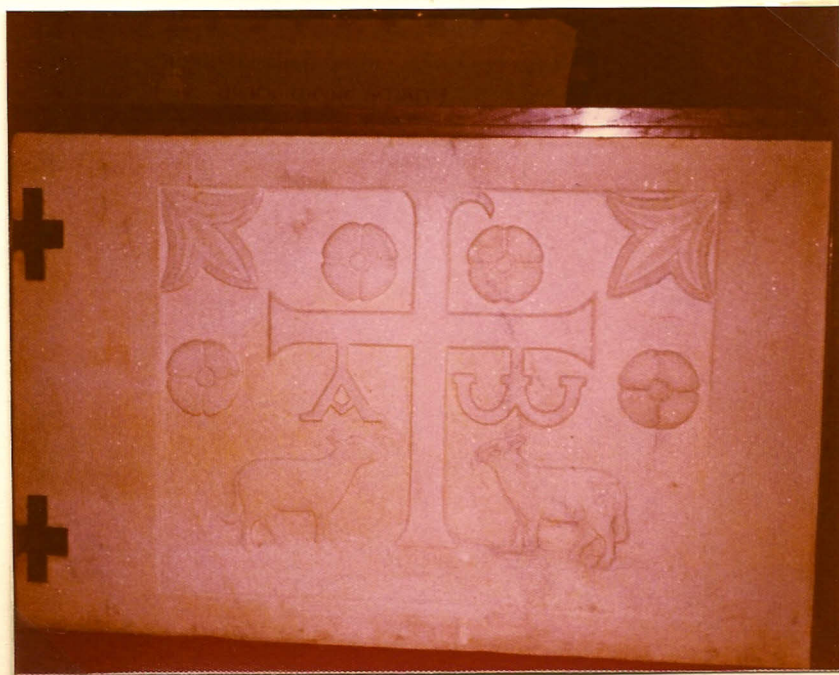




Teurnia

Kurze_Geschichte:

- 3.Jh.v.Chr. ? Gründung einer keltischen Bergstadt Teurnia auf dem Holzerberg (4 km westl. von Spittal a.d. Drau am Ostrand des Lurnfeldes)
- nach 15 v.Chr. Romanisierung der Keltentstadt - Bau eines Forums und einer Bäderanlage - Teurnia wird Zentrum eines großen Stadtbezirkes.
- 4.Jhdt. Beginn der Christianisierung Norikums - Teurnia wird Sitz eines Bischofs, der dem Patriarchen von Aquileia unterstellt ist.
- Anfang 5.Jh. Ausbau des Stadthügels zu einer Fluchtburg - Bau der Friedhofsbasilika am Nordhang des Holzerberges.
- 473 Belagerung durch gotische Stämme - Bald danach Ausschmückung der Friedhofsbasilika mit einem Fußbodenmosaik.
- 591 Letzte Erwähnung eines Bischofs von Teurnia - bald danach Zerstörung der Stadt durch Awaren und Slawen.
- Mittelalter Im Verlauf der 2. Christianisierung Kärntens Bau einer Kirche über den Resten der einstigen Bischofskirche - Pfarre St.Peter im Holz.



Die Friedhofsbasilika: am Nordhang des Holzerberges, inmitten eines frühchristlichen Friedhofs. 1910/11 entdeckt und freigelegt. Ursprünglich rechteckige Saalkirche, später Anbau von Seitenkapellen mit halbkreisförmigem Ostabschluß und einem Vorraum. Im Westen Vorhalle, von dort überdachte Zugänge zu den Seitenkapellen. Im Oberteil der Wände des Hauptsaaals mehrere offene Fenster, die durch Säulen abgeteilt waren.

Der Altarraum war durch reliefgeschmückte Platten(Chorschranken) vom Gemeinderaum abgetrennt. Im Altarraum halbrunde Klerusbank (Bischof, Priester, Diakone, Lektoren).

In der Apsis der südlichen Seitenkapelle Steinaltar(Platte auf runder Mittelsäule), davor einfache Chorschränke. Unter dem Altar wurde bei der Freilegung der steinerne Behälter für das silberne(oder goldene) Reliquiar gefunden. Im Gemeinderaum(24 m²) großes Fußbodenmosaik, Ende 5.Jh. von Ursus und Ursina gestiftet.

Stifterinschrift: (ausgeschrieben) URSUS VIR SPECTABILIS CUM CONIUGE SUA URSINA PRO VOTO SUSCEPTO FECERUNT HAEC ! Ursus dürfte ein germanischer Verwaltungsbeamter im Reiche Theoderichs gewesen sein.



Beschreibung des Mosaiks: 1.Reihe: Zwei Hasen, die in entgegengesetzte Richtungen laufen; ein Storch mit einer Eidechse im Schnabel; ein schachbrettartiges Ornament. 2.Reihe: Ein Rind; ein Baum mit Vögeln; eine Entenmutter mit 4 Jungen. 3.Reihe: Die Stifterinschrift; eine Taube, von zwei Schlangen bedroht, sitzt auf einem doppelhenkeligen Kelch; ein schreitender Hirsch. 4.Reihe: Ein Adler im Kampf gegen eine Schlange; eine Hirschkuh die ihr Junges säugt; ein Reiher im Kampf gegen eine Schlange.

Deutung des Mosaiks: 1. Reihe: An der Schwelle begegnen uns Bilder der Verheißung und der Warnung. Der Storch ist Christus, er hebt den "alten Menschen" (Eidechse) aus der Finsternis empor. Er wird es bei jedem Besucher so machen. Die Hasen sollen warnen: lauf bergauf zu Christus wie der untere Hase, läufst du bergab wie der obere Hase, wirst du eine Beute des Teufels. Das schachbrettartige Muster ist ein Kampfsymbol und verweist auf spätere Kämpfe zwischen Christen und den Mächten der Finsternis. 2. Reihe: Sinnbilder der Kirche sollen den Besucher zur Vereinigung mit Gott einladen. Der Baum ist ein Bild der weltweiten Kirche, bei der die Völker der Erde (Vögel) Zuflucht finden. Die Entenmutter zeigt uns die Kirche als liebende Mutter. Das Rind kündet vom unablässigen Mühen der Glaubensboten. 3. Reihe: Das Hauptthema dieser Reihe ist nach einem alten Taufsymbold komponiert (ein von zwei Hirschen flankierender Kelch). Der Kelch erinnert an die Taufe, der Hirsch an jene, die nach Gott dürsten, Der linke Hirsch ist hier durch die Stifterinschrift ersetzt, d.h. auch der Stifter dürstet nach Gott. Das zweite Thema ist die Bedrohung Christi und seiner Kirche (Tauben) durch die Mächte der Finsternis (Schlangen). 4. Reihe: Die ihr Junges säugende Hirschkuh (Sinnbild der Mutter Kirche) bezeichnet die Stelle an der Chorschranke, wo durch die Eucharistie der Durst des Menschen nach Gott gestillt wird. Die Bedrohung durch die Mächte der Finsternis ist jetzt zu einem zweifachen Sieg Christi über seine Widersacher geworden. Davon erzählen der über einer Schlange flatternde Adler und der Reiter mit der Schlange im Schnabel.



Das Museum: in einem modernen Bau östlich der Friedhofsbasilika Frühchristliche und vorchristliche Exponate.

Frühchristliches: meist aus dem Bereich der Friedhofsbasilika. Säulen aus der Vorhalle - Säulchen von einem Fenster - gut erhaltene Chorschranke aus dem Hauptraum; auf der Vorderseite ein Kreuz, auf der Rückseite ein Kreismuster in flachem Relief - Fragmente von zwei Chorschranken aus der linken Seitenkapelle (Vögel aus Kreuz, Lämmer unter Kreuz); Rekonstruktion der Kirche St. Peter im Holz - Marmorbecken mit Reliefschmuck (Weinstock im Kelch) - Modelle frühchristlicher Kirchen Kärntens. - Grabstein, als Reliquienbehälter verwendet.

Vorchristliches: Porträtkopf eines vornehmen Römers, einst auf dem Forum - Grabstein des keltischen Ehepaars Adnamat und Momma - Weihaltar für die Göttin Teurnia - kleiner Altar für die Göttin Abiona - kleiner Altar für die Göttinnen der Kreuzwege - Marmorblock: auf der Vorderseite Relief mit Weinstock und symbolischen Tieren (vg. das Fußbodenmosaik) - Grabrelief: Einheimischer mit Axt.

